

Adolphe Ferrière : ein Pionier der "Neuen Schule" in der Schweiz

Autor(en): **Grunder, Hans-Ulrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **70 (1983)**

Heft 8

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-533188>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Adolphe Ferrière: Ein Pionier der «Neuen Schule» in der Schweiz

Hans-Ulrich Grunder

Die Epoche um die letzte Jahrhundertwende ist gekennzeichnet durch eine Fülle von Reformbestrebungen in gesellschaftspolitischer, ethischer und pädagogischer Hinsicht. Auch in der Schweiz bahnen sich in den 90er Jahren des ausgehenden Jahrhunderts – beeinflusst von ähnlichen Initiativen im Ausland – pädagogische Reformen an, deren Auswirkungen heute noch in den Schulen spürbar sind. Die Stadt Genf erweist sich als eines der Zentren derjenigen Bewegung, die sich offen gegen die althergebrachte Buch- und Drillschule, gegen unpsychologische und kinderfremde Erziehungsmethoden, gegen stures Auswendiglernen und passives Anhäufen von Fakten durch den Schüler stellt. Auf eine Gesamtreform zielende Vorschläge arbeiten im französischsprachigen Raum der Schweiz P. BOVET, E. CLAPARDE, R. DOTRENS, A. DESCOEUDRES und A. FERRIERE hin. Von der Tätigkeit des letzteren soll hier die Rede sein. Beispielhaft will ich

zeigen, welchen Einfluss Ferrière auf die sich ausdehnende Bewegung der «Neuen Schule», der «Ecole Nouvelle», genommen hat. Exemplarisch soll weiter erklärt werden, wo grundsätzliche Neuerungen in unserem gegenwärtigen Schulsystem und im Schulalltag ihren Ursprung haben. Die Idee eines Gruppenunterrichts zum Beispiel oder diejenige der Einheitschule, der ungebrochenen Seminausbildung, der Lehrerfortbildung, der Gedanke der Schülerbeurteilung ohne Noten, derjenige der Selbstverwaltung der Schüler oder der Kindgemässheit des Lernens und der kindlichen Umgebung, sind weder neu noch um 1900 zum ersten Mal gedacht worden. Hingegen haben sie innerhalb der pädagogischen Reformbewegung dieser Zeit eine einmalige Konkretion erfahren. Weil FERRIEREs Leben stark mit der Bewegung der «Ecole Nouvelle» verbunden ist, verzichte ich auf eine gesonderte Darstellung seines Lebenslaufes (vgl. Kasten S. 372).

«Das Kind liebt die Natur:

Man stellte es in geschlossene Räume.

Das Kind liebt das Spiel:

Man liess es arbeiten.

Es sieht es gern, wenn seine Aktivität etwas nützt:

Man ging so vor, dass seine Aktivität ziellos war.

Es liebt die Bewegung:

Man hiess es still sein.

Es liebt mit Dingen umzugehen:

Man gab ihm Ideen.

Es liebt den Gebrauch seiner Hände:

Man brachte nur sein Gehirn ins Spiel.

Es liebt die Sprache:

Man verdammte es zur Stille.

Es wollte denken:

Man liess es auswendiglernen.

Es wollte die Wissenschaft suchen:

Man präsentierte sie ihm vollständig.

Es wollte seiner Phantasie folgen:

Man faltete es unter der Fuchtel der Erwachsenen.

Es wollte sich begeistern:

Man erfand die Strafen.

Es wollte frei dienen:

Man lehrte es, passiv zu gehorchen.

Der Teufel lachte in seinen Bart. Bald würde das System Früchte tragen.»

(Adolphe Ferrière, 1920, S. 3–4)

Sicher ist die reformpädagogische Bewegung kein nationales Phänomen, sondern eine Weltbewegung. Dies ist mehrfach beschrieben worden (vgl. ROEHRS 1980, SCHEIBE 1969) und bedarf keiner Erläuterung mehr. Wenn ich die Diskussion auf *eine* Stadt beschränke und das Leben und Wirken *eines* Exponenten dieser Bewegung darstelle, dann darum, weil Genf hinsichtlich pädagogischer Ideenbildung als führend während dieser Epoche gelten kann. In der Person FERRIERES tritt zudem ein Vertreter der «Ecole Nouvelle» auf, der während Jahren auf seinem Gebiet Pionierarbeit geleistet und andere inspiriert hat, seine Ideen in die Praxis umzusetzen.

Das Ziel der Reform

Die Intention der pädagogischen Reformbewegung um 1900 in Genf war die hochgesteckte Erwartung, das Aussehen der Welt zu verändern, indem man, die Pädagogik resolut revolutionierend, die schulischen – aber auch die erzieherischen – Bemühungen dem Kind anpassen wollte, und nicht – wie dies bis anhin geschehen war – dem Lehrer oder dem Stoff. Selbstredend baute diese Reformidee auf harsche Kritik an der herkömmlichen Schule, bemängelte ausserdem die gängige Didaktik als Ganzes und stellte den Lehrerfolg der Schule in Frage. Gefördert von den Anregungen DEWEYS, JAMES', der Lebensphilosophen und der Kulturkritiker sowie von Bemühungen vieler unzufriedener Schulpraktiker, letztlich aber auf den Ideen ROUSSEAU, GOETHE, FICHTE, COMENIUS' und PESTALOZZI gründend, bildet sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine am Anfang noch recht einheitliche Bewegung aus. Mehrere Namen sind im Laufe der Zeit für sie verwendet worden: *Ecole active* (FERRIERE 1921), *Education nouvelle* (COUSINET 1950), *Education fonctionnelle* (CLAPA-

REDE 1931), *Ecole sur Mesure* (FERRIERE 1931) oder *Ecole moderne* (FREINET 1957). Ohne dass auf die unterschiedlichen Ansätze detailliert eingegangen wird, kann eine Gemeinsamkeit aller Konzepte herausgehoben werden: Die pädagogischen Bemühungen haben von der Aktivität, vom Interesse und von der Lernfreude des Kindes auszugehen. Als Pioniere der Bewegung seien beispielhaft für Frankreich, die Schweiz und die Vereinigten Staaten DEMOLINS, COUSINET, FERRIERE, BOVET, CLAPAREDE, DOTRENS, DEWEY, WASHBURNE und PARKHURST genannt.

Die «Ecole Nouvelle»

Wenn nach den Methoden der «Neuen Schule» gefragt wird, erweist sich eine Antwort der vielen verschiedenartigen Versuche wegen als wenig befriedigend. Dazu sei FERRIERE zitiert, der vielleicht gerade deswegen die methodische Pluralität zu einem Charakteristikum der Bewegung macht: «Es gibt keine dem traditionellen Unterricht entgegengesetzte Methode der Ecole active, allerdings existieren verschiedene moderne Methoden, die jede mehr oder weniger Platz im Gebäude der Tatschule beanspruchen» (FERRIERE 1931, S. 16). Die praktischen Pädagogen der «Ecole Nouvelle» befassen sich mit Gruppenunterricht, mit neuen Unterrichtskonzeptionen wie dem Projektunterricht, mit Beurteilungsbögen, welche anstelle von Noten an die Schüler abgegeben werden, mit der Wiederbelebung des Handarbeits- und Werkunterrichts und mit der Neugewichtung der traditionellen Fächer. Sie versuchen, die Schule gegen aussen zu öffnen, leiten die Kinder zu eigenverantwortlichem und selbsttätigem Arbeiten an und diskutieren in Arbeitsgruppen ihre Probleme. Um FERRIERES Stellung innerhalb der «Ecole Nouvelle» zu umreissen, seien einige Aussa-

gen aus dem zeitgenössischen pädagogischen Schrifttum wiedergegeben: Er sei «der Held der Ecole active» (BOLT 1925), «der Theoretiker der ‹Ecole Nouvelle›» (VARKONYI 1930), «einer der grössten Pioniere der ‹Ecole Nouvelle›» (BOUCHET 1933), «le chef bien connu de l'Ecole active» (JAOUEN 1932), er gilt «unbestritten als der beste Kenner der heutigen Praxis und Theorie der von einem einzelnen kaum noch zu übersehenden neuen Erziehungsbewegung und wird in den Kreisen der ‹Neuen Erziehung› mit Recht als der Grosssiegelbewahrer gefeiert, dessen Worten in Vortrag und Aufsatz jeder entnimmt, wie sie auf gründlichster Kenntnis der Tatsachen und schärfstem Durchdenken der Probleme aufgebaut sind» (PETERSEN, in: FERRIERE 1922, Vorwort).

Abschliessend sei CLAPAREDES Urteil angeführt: «Seit dreissig Jahren ist er einer der ersten, der die Vorteile dieser neuen Erziehung begriffen hat, und der wie kein anderer versucht, sie weiterzuverbreiten» (CLAPAREDE 1931, S. 192).

Wer war Adolphe Ferrière?

FERRIERE wird am 30. August 1879 in Genf geboren. Schon als Student in den ersten Semestern beschäftigt er sich mit den in Erzieherkreisen diskutierten neuen Ideen zur Schulreform. Im Buch von Cecil REDDIE (1900) findet er konkrete Anregungen zur Ausgestaltung einer erzieherischen Praxis auf dem Land. (REDDIE eröffnete 1889 das erste Landerziehungsheim in England.) Noch besser als REDDIES Internat gefällt FERRIERE das Landerziehungsheim von BADLEY, einem ehemaligen Mitarbeiter REDDIES, in Bedales. 1900 wird FERRIERE vom Gründer der ersten deutschen Landerziehungsheime – Hermann L – zur Mitarbeit in Ilsenburg und Haubinda gewonnen. FERRIERE bleibt zwei Jahre in L' Heimen. Er unterrichtet Französisch und Biologie. Er versucht, ganz von der Aktivität, von der Neugier, vom Interesse und vom alltäglichen Handeln der Kinder auszugehen und sieht in seinem Vorgehen erste Erfolge.

Die Idee einer «*Tatschule*» wird von nun an seine Arbeit kennzeichnen. Alle seine schulreformerischen Bemühungen werden von diesem Gedanken geprägt sein. Es geht FERRIERE

darum, die Vorstellung einer schülerorientierten, am kindlichen Interesse ausgerichteten Schule in der Praxis zu konkretisieren. Beispielhaft für FERRIERES Einstellung den «Ecoles Nouvelles à la campagne», den Landerziehungsheimen gegenüber, ist sein Urteil über die Odenwaldschule Geheeb's.

Ferrière und die Landerziehungsheime

In seinem 1921 erstmals erschienenen Buch «L'Autonomie des écoliers» (FERRIERE 1921, zit. nach der 2. Auflage 1950) bespricht er die «Neuen Schulen» eingehend. Die Odenwaldschule, die er schon 1912 besucht hat, lobt er als «eine der besten Schulen, die existieren», und sie sei es, «wo die gesündeste, reichste und freieste Atmosphäre herrsche» (FERRIERE 1950, S. 80). In einer anderen Publikation schreibt er über dieselbe Schule: «Ich würde nicht zögern, sie ein Meisterwerk zu nennen, dies nicht allein wegen der perfekten Erziehung, die sie bietet, sondern auch (...) weil dieses Modell, wie alle Ideale übrigens, schwerlich nachzuahmen sein wird» (FERRIERE 1920, S. 77). In LIETZ' Landerziehungsheimen entsteht die Freundschaft FERRIERES mit Paul GEHEEB, einem anderen Mitarbeiter LIETZ'. Aus einem Brief des damaligen Leiters von Haubinda an FERRIERE: «Es ist fast ein ‹Menschenalter› her, seitdem wir einander kennen; obgleich Schweizer, bist auch Du in gewissem Grade aus den Deutschen Landerziehungsheimen des Dr. Lietz hervorgegangen; reichlich ein halbes ‹Menschenalter› ist's, seitdem wir Freunde wurden. Vor vielen Jahren hast Du mich in die Schweiz gelockt, als ich nicht ahnen konnte, dass dieses unvergleichliche Land einst meine zweite Heimat werden sollte» (GEHEEB, in: SCHAEFER 1970, S. 50). Ab 1931 besucht FERRIERES Sohn Claude die Odenwaldschule als Schüler. In einem der vielen Briefe an seinen Freund schildert GEHEEB 1933 die Lage, in die seine Schule im nationalsozialistisch ausgerichteten Deutschland geraten ist, so: «In den letzten Wochen hätte ich manchmal viel darum gegeben, Dich sehen und Dir recht viel erzählen zu können. Es war doch wohl die schwerste Zeit meines Lebens: wochenlang diese quälende Spannung (nicht Angst, nicht Furcht), täglich darauf gefasst, verhaftet zu werden. Ob Du Dir wohl eine richti-

ge Vorstellung davon machen kannst, wie es jetzt in Deutschland zugeht?» (GEHEEB, in: SCHAEFER 1970, S. 148). FERRIERE hilft dem 1934 aus Deutschland emigrierten Freund in Pléiades beim Aufbau einer neuen Schule. Für FERRIERE bleibt die Odenwaldschule Zeit seines Lebens das hervorragendste Beispiel einer «Ecole Nouvelle». Weil der Schweizer Pädagoge bei LIETZ zwei Jahre lang gearbeitet hat, mag er die Meinung Elisabeth HUGUENINs – einer Mitarbeiterin GEHEEBs von 1915 bis 1919 im Odenwald – über LIETZ später auch geteilt haben: «Lietz war nicht ein Kämpfer der Demokratie. Seine Schulen waren wirklich kleine patriarchalische Gebilde, und das Familienoberhaupt spielte in der moralischen und intellektuellen Erziehung der Schüler eine wichtige Rolle. Letztere waren mehr geleitet, als dass sie selber die Schule leiteten! Dennoch nahmen sie aktiv am moralischen und ökonomischen Leben der Schule teil, indem sie eine Reihe von Aufgaben erfüllten, worin Verantwortungsbewusstsein, Treue, Initiative und Pflichtbewusstsein ständig Gelegenheit zur Übung fanden» (HUGUENIN 1933, S. 12).

Neben seiner grossen Anteilnahme am Schicksal der Odenwaldschule schätzte FERRIERE besonders das – in Abgrenzung zu REDDIE – koedukativ geführte Internat von BADLEY und die 1899 gegründete Ecole des Roches in Verneuil-sur-Avre. Seine Tätigkeit als Leiter des 1899 von ihm ins Leben gerufenen «BUREAU INTERNATIONAL DES ECOLES NOUVELLES» (B.I.E.N.), dessen einziger Mitarbeiter er ist, macht FERRIERE aber zusätzlich mit einer Vielzahl schulreformerischer Projekte in der ganzen Welt bekannt. Das B.I.E.N. hat zum Ziel, «wissenschaftliche Hilfebeziehungen zwischen den verschiedenen neuen Schulen zu etablieren, die sie betreffenden Dokumente zu zentralisieren und die psychologischen Erfahrungen, welche in diesen Laboratorien der pädagogischen Zukunft gemacht werden, zu beurteilen» (FERRIERE 1922, 2. Umschlagseite).

Im Gründungsjahr des B.I.E.N. gibt es nur vier «Ecoles Nouvelles», nämlich diejenigen von Abbotsholme, Bedales, Les Roches und Ilseburg. Einige Jahre später verfügt FERRIERE bereits über Informationen zu hundert solchen Schulen. In «L'Autonomie des écoliers» (FERRIERE 1950) hat der «Direktor» des B.I.E.N. seine briefliche Befragung an die Schulleiter

«Neuer Schulen» in der ganzen Welt ausgewertet, indem er speziell nach der Bedeutung der Selbstverwaltung in den Reformschulen fragte.

Das erste Landerziehungsheim in der Schweiz...

Mit W. ZUBERBÜHLER, einem anderen ehemaligen Schweizer Lehrer aus Haubinda, und W. FREI, der in Abbotsholme unterrichtet hatte, gründet FERRIERE 1902 das erste Landerziehungsheim in der Schweiz in Glarisegg. In «L'Autonomie des écoliers» würdigt er aber nicht diese Schule, sondern das 1907 von TOLLER ins Leben gerufene Internat in Hof-Oberkirch, Kaltbrunn, St. Gallen: «Das Schulleben ist teilweise in den Händen der Schüler, zu anderen Teilen in denen der Lehrer. Die Autonomie (der Schüler) war ausgeprägter vor 10 Jahren als heute; es sind die Kinder selber, die spontan, mehr und mehr, den Rat und die Mitarbeit der Lehrer zu Hilfe genommen haben» (FERRIERE 1950, S. 73). 1912 hat FERRIEREs Büro Kontakt zu allen «Ecoles Nouvelles». Weil sich viele Internate plötzlich so nennen – der Name ist in Mode gekommen – definiert FERRIERE die neuen Schulen als Typus, um sie gegen die blossen Mitläufer abzugrenzen: «L'école nouvelle est un internat familial situé à la campagne où l'expérience personnelle de l'enfant est à la base de l'éducation intellectuelle – avec recours aux travaux manuels (Ecole de Travail), et de l'éducation morale – par la pratique de l'autonomie des écoliers (self-government).»

«Ecole Nouvelle» ist Tatschule, Ecole Active heisst Schule der Schüler, «eine Gegenbewegung gegen alles, was es noch an Mittelalterlichem im gegenwärtigen Schulbetrieb gibt: gegen allen Formalismus, gegen die Gewohnheit, der Schule eine nebengeordnete Stelle im Leben einzuräumen, gegen die völlige Verständnislosigkeit für das, was das Wesentliche und Grundlegende in der Natur des Kindes ist» (FERRIERE 1922, S. 2).

Dieser Vorstellung, die für alle «Ecoles Nouvelles» mehr oder weniger gilt, liegen Ideen von MONTAIGNE, ROUSSEAU, PESTALOZZI, GOETHE, FICHTE und FROEBEL zugrunde: «Eine spontane, persönliche und produktive Aktivität ist das Ideal der Tatschule. Dieses Ideal ist nicht neu» (FERRIERE 1922, S. 3).

Dass aber Tatschule nicht mit Tat um ihrer selbst willen, blindem Aktionismus und spontaneistischem Lehren und Lernen identifiziert werden darf, zeigt FERRIERE in «L'Ecole active» (FERRIERE 1922, S. 101 ff.), wenn er die psychologischen Grundlagen des neuen Schulmodells darlegt. Das Verdienst dieses Buches liegt darin begründet, dass FERRIERE mit Erfolg die Kontinuität in den pädagogischen Reformbestrebungen der letzten Jahrhunderte zeigt. Die «Ecoles Nouvelles» sind so auch historisch in den Kontext gebracht.

... und eine Charakteristik für alle Landerziehungsheime

FERRIERE kennzeichnet den Typus der «Ecole Nouvelle» – aufgrund seiner persönlichen Erfahrungen bei L in Glarisegg, in Bex (1920–1921), in der Ecole-Foyer (1913–1920) sowie als Besucher bei BADLEY, DECROLY und anderen – mittels dreissig Eigenschaften. Die ersten zehn beschreiben die allgemeine Organisation der «Ecole active», die folgenden beziehen sich auf deren intellektuelle und moralische Erziehung. Kurz zusammengefasst ist die ideale «Neue Schule» ein pädagogisches Laboratorium (1), ein auf dem Land gelegenes (3) Internat (2), das in separierten Gebäuden (4) Koedukation praktiziert (5), handwerkliche Arbeiten organisiert (6) und insbesondere Schreinerei, Landwirtschaft und Kleintierhaltung betreibt (7). Eine «Neue Schule» lässt der freien Arbeit (8) wie auch natürlicher Gymnastik (9) und Reisen (10) Raum. Die «Ecole Nouvelle» vermittelt ein um eine Spezialisierung erweitertes (12) Allgemeinwissen (11). Der Unterricht ist auf Tatsachen und Erfahrungen gegründet (13) (vgl. FERRIERE 1922, S. 3), daneben auf die persönliche Aktivität (14) und die spontanen Interessen (15) sowie auf die persönliche (16) und kollektive (17) Forschungsarbeit. Der Unterricht bleibt auf den Morgen beschränkt, zwei Stunden sind abends individuellem Studium gewidmet (18). Wenige Fächer pro Tag (19) und pro Monat (20) werden vermittelt. Die moralische Erziehung realisiert sich in der Schulgemeinde (république scolaire) (21), wo die Schüler an der Wahl ihrer Vertreter teilnehmen (22) und wo die soziale Verantwortung an alle übertragen wird (23). Belohnungen (24) fördern die Kreativität, Strafen helfen mit, das

Ziel besser zu erreichen (25). Leistungsmessung wird als Vergleich zwischen gegenwärtiger und vergangener Arbeit vollzogen (26). Die Ecole Nouvelle ist eingebettet in eine schöne und ordentliche Umgebung (27). Gemeinsam wird musiziert (28). Verantwortungsbewusstsein wird aufgebaut (29) durch eine nicht konfessionell ausgerichtete religiöse Grundhaltung (30). Als «Ecole Nouvelle» wird vom B.I.E.N. diejenige Schule anerkannt, welche mindestens 15 der angeführten Punkte erfüllt. FERRIERE versieht Abbotsholme mit 22,5, Bedales mit 25, Les Roches mit 17,5, Ilseburg mit 22 und die Odenwaldschule mit dem Maximum. Sicher weiss FERRIERE um den Wert dieser quantifizierten Eigenschaften. So hängt für ihn die Bedeutung einer Schule letztlich von der psychologischen und moralischen Haltung ihres Direktors ab.

Das Institut J. J. Rousseau ...

Privatdozent an der Genfer Universität seit 1909, wird FERRIERE 1912 Professor am neugegründeten Institut J. J. Rousseau. CLAPAREDE – neben BOVET ein Mitbegründer des Instituts – setzt das Ziel der neuen Ausbildungsstätte für Lehrer: «L'Ecole a pour but d'orienter les personnes se destinant aux carrières pédagogiques sur l'ensemble des disciplines touchant à l'éducation. Elle vise notamment à les initier aux méthodes scientifiques propres à faire progresser la psychologie de l'enfant et la didactique. L'enseignement est donc essentiellement sous la forme de conférences de séminaire, avec travaux pratiques, examens d'enfants, etc., les élèves faisant, sous la direction des professeurs, un travail personnel» (CLAPAREDE, in: BOVET 1932, S. 43. Zur Geschichte des Institut J. J. Rousseau vgl. weiter CLAPAREDE 1912). Das Institut vermittelt innerhalb der Lehrerausbildung pädagogische Techniken und praktische Erfahrung (es führt in Genf eine eigene Versuchsschule), versteht sich als Forschungszentrum für Kinderpsychologie und experimentelle Pädagogik (Alice DESCOEUDRES und Jean PIAGET arbeiten hier), hält den weltweiten Informationsfluss über pädagogische Innovationen aufrecht und organisiert Reisen seiner Mitarbeiter ins Ausland und Kongresse zu Erziehungsfragen.

... die Liga ...

1921 findet in Calais der erste Internationale Kongress der «Education Nouvelle» statt, wo die «LIGUE INTERNATIONALE POUR L'EDUCATION NOUVELLE» gegründet wird. Für FERRIERE, der seit bald 25 Jahren die Idee einer Ecole active propagiert, bedeutet die Gründung dieser Liga als internationale Vereinigung einen grossen Erfolg. Beatrice ENSOR, die Präsidentin der Liga – FERRIERE wird zum Vizepräsidenten gewählt – beschreibt in ihrem Kongressbericht die Motive, die zur Gründung geführt haben: «Wir wünschten eine Vereinigung zu gründen, die gleichgesinnten, vom selben Enthusiasmus ergriffenen Lehrern die Mittel bereitstellen sollte, sich kennenzulernen – Lehrer, welche von gleichen freien und schönen Idealen angezogen werden, die sich jetzt in der Erziehungslandschaft Platz verschaffen. Diese Liga sollte den Lehrern das dem menschlichen Herzen so heilvolle Gefühl der Zusammenarbeit geben» (ENSOR, in: FERRIERE 1922, S. 7).

Ferrière, Adolphe

Schweizer. Pädagoge, geb. 30. 8. 1879 in Genf, gest. 16. 6. 1960 ebd. Leben und Wirken F.s stehen im Schnittpunkt der *pädagogischen Reformbewegung*. 1900 durch LIETZ zur Mitarbeit gewonnen, erprobte F. in den Landerziehungsheimen die selbsttätige Schülerarbeit. Ein steter Gedankenaustausch mit DECROLY führte zu einer Vertiefung dieser Erfahrungen und zu einer Freundschaft zwischen den beiden – auch in ihren Methoden übereinstimmenden – Pädagogen.

Nach kurzer Tätigkeit als Privatdozent berief ihn CLAPARÈDE, der Gründer des «Instituts J. J. Rousseau» in Genf, zur Mitarbeit (1912 bis 1922). Als das Institut 1925 im *Bureau international d'Éducation* aufging, wurde F. neben BOVET Initiator der wiss. Pionierarbeit, die dort für die vergleichende Päd. geleistet wurde. 1921 war er Mitbegründer des «Weltbundes zur Erneuerung der Erziehung» (New Education Fellowship) und bis 1931 Hrsg. der frz. Zschr. des Bundes «Pour l'Ère Nouvelle». Die Weite seines Blickfeldes offenbart sich in der Vielzahl seiner päd., psychol. und philos. Arbeiten, die z. T. in alle Weltsprachen übersetzt wurden. In den päd. Arbeiten (bes. L'école active) deutet er die verschiedenen Reformtendenzen aus ihren geistigen Ursprüngen als

eine in den Hauptmotiven einheitliche Weltbewegung.

Werke: Biogenetik u. Arbeitsschule (1912); L'école active (Paris 1920); dt.: Schule der Selbstbetätigung oder Tatschule (1928); Die Erziehung in der Familie (1927); Der Primat des Geistes als Grundlage einer aufbauenden Erziehung (1932).

Lit.: H. Röhrs, Schule u. Bildung im internat. Gespräch (1966); – (Hrsg.), Die Reformpäd. des Auslands (1966).

H. Röhrs

Lexikon der Pädagogik, Freiburg 1970

In drei Sprachen («The New Era», «Pour l'Ère Nouvelle», «Das werdende Zeitalter») erscheint vierteljährlich die Publikation der Liga. Zehn Jahre lang ist FERRIERE der Herausgeber der französisch abgefassten, in Genf redigierten Ausgabe. Beatrice ENSOR und Alexander S. NEILL besorgen die englische, Elisabeth ROTTEN die deutsche Edition.

In den beiden ersten Jahrgängen publizieren so bekannte Persönlichkeiten wie COUSINET, DECROLY, JACQUES-DALCROZE, KERSCHENSTEINER, KAWERAU, GLOECKEL, FADRUS, PETERSEN, C. G. JUNG, CISEK, FERRIERE und TOBLER ihre Aufsätze. Daneben bringt «Pour l'Ère Nouvelle» Praxisberichte, Buchbesprechungen, internationale pädagogische Nachrichten – und fast keine Werbung.

FERRIERE organisiert in den folgenden Jahren pädagogische Kongresse in Genf, Montreux, Heidelberg, Locarno, Nizza und Paris. In seinem Gesamtwerk nehmen denn auch die Berichte von diesen Veranstaltungen einen breiten Platz ein.

... und das B.I.E.

1925 vereinigt sich FERRIEREs B.I.E.N. mit dem neu gegründeten und von BOVET geleiteten «BUREAU INTERNATIONAL D'EDUCATION» (B.I.E.). In den folgenden Jahren wird FERRIERE zum anerkannten Theoretiker der «Ecole Nouvelle». Er hilft bei Neugründungen, schreibt Aufsätze und hält Vorträge. Allein im Jahr 1928 sind es mehr als vierzig Referate in ganz Europa. Von der türkischen Regierung wird FERRIERE zum Experten des Erziehungsministeriums ernannt. Einige südamerikanische Staaten übernehmen auf seine Initiative hin – er bereist Südamerika 1930 im Auftrag des B.I.E. – DECROLYs Methoden und den Daltonplan Helen PARKHURSTs offiziell in ihr Erziehungssystem.

Ferrières Stellung in der Schweiz

Soll FERRIEREs Bedeutung für das Schweizer Erziehungswesen eingeschätzt werden, ist zu beachten, dass der Genfer Pädagoge vor allem Praktiker gewesen ist. FERRIEREs Denken weist keine geschlossene Konzeption, keine endgültige, alleingültige Methode auf. Er hat sich seine pädagogische Theorie nach und nach erschaffen. Immer stand für ihn das Kind im Mittelpunkt. Er wollte sich an die sich ändernde Mentalität des Schülers anpassen: «Discat a puero magister» (Dass der Lehrer durch das Kind gelehrt werde). Seine pädagogischen Ideen sind zudem nie losgelöst von den von ihm tatsächlich durchgeführten Versuchen zu beurteilen. In dreissig Jahren (1900–1930) hat FERRIERE allein etwa 800 Aufsätze geschrieben. Damit hat er die Idee einer neuen Schule in der Bevölkerung verbreitet. Internationale Kontakte, lange Jahre überdauernde Freundschaften mit führenden Persönlichkeiten des pädagogischen Lebens und viele Reisen haben ihm Einblick in andersartige Erziehungsvorstellungen gegeben und seine eigenen mitgeprägt. Neben CLAPAREDE, BOVET und PIAGET ist FERRIERE einer der grossen Pädagogen im Genf des anbrechenden 20. Jahrhunderts. Sein heute wohl noch bekanntestes Werk, *L'Ecole active* (FERRIERE 1922), muss als Synopse derjenigen Bestrebungen in der ganzen Welt gewürdigt werden, die gegen die alte Schule eine neue, kindorientierte, schülergerechte, ganzheitlichere und aktive Erziehung setzten. Es reiht sich damit in die Publikationen eines KERSCHENSTEINER, NOHL, OTTO, NEILL, PIAGET, DEWEY, TOLSTOI oder DECROLY ein.

FERRIERE hat nie grosse Umwälzungen angestrebt. Seine Pädagogik war einer der kleinen Schritte – von Enthusiasmus und Konsequenz getragen.

Wenn die heutige Schulwirklichkeit überdacht wird, wenn sie auch verändert werden soll, weist das Werk des 1960 Verstorbenen einen gangbaren Weg.

Literaturverzeichnis

BOLT, J. H., in: «Pour l'Ere Nouvelle», Oktober 1925.
BOUCHET, M.: *L'individualisation de l'enseignement*, Paris 1933.

BOVET, P.: *Vingt ans de vie: L'Institut J. J. Rousseau*, Neuchâtel 1932.
CLAPAREDE, E.: *Un Institut des Sciences de l'Education*, Genève 1912.
– *L'Education fonctionnelle*, Neuchâtel 1931.
COUSINET, R.: *L'Education nouvelle*, Neuchâtel 1950.
ENSOR, B.: *Le Congrès de Calais*, in: FERRIERE, A.: «Pour l'Ere Nouvelle», 1. Jahrgang, 1922.
FERRIERE, A.: *L'Ecole Nouvelle et le B.I.E.N.*, Neuchâtel 1919.
– *Transformons l'école*, B.I.E.N., Genève 1920.
– *L'Ecole active*, Neuchâtel 1922.
– «Pour l'Ere Nouvelle», 1. Jahrgang 1922, Nr. 1.
– *Ecole sur mesure à la mesure du maître*, Genève 1931.
– *L'Autonomie des écoliers*, Neuchâtel 1921, zit. nach der 2. Auflage 1950.
FREINET, C.: *L'Ecole moderne française*, Paderborn 1957.
HUGUENIN, E.: *Education et culture d'après Kerschesteiner*, Paris 1933.
JAOUEN, J.: *La formation sociale dans l'enseignement secondaire*, Paris 1932.
PETERSEN, P.: Vorwort, in: FERRIERE, A.: *Tat-schule*, Weimar 1928.
REDDIE, C.: *Abbotsholme*, London 1900.
ROMBACH, (Hrsg.) et al.: *Lexikon der Pädagogik*, Freiburg 1970.
SCHAEFER, W. (Hrsg.): *Geheeb-Briefe*, Stuttgart 1970.
VARKONYI, H., in: «Pour l'Ere Nouvelle», Mai 1930.
ROEHRS, H.: *Die Reformpädagogik*, Hannover 1980.
SCHEIBE, W.: *Die Reformpädagogische Bewegung*, Weinheim 1969.

**Berücksichtigen
Sie bitte unsere
Inserenten**

